

070

068

074

064

079

059

019

sie seien: also Vermummung! Aber alle Gegenvorstellungen helfen nichts, auch die nicht, daß sie doch fast von ihrer zarten Kindheit auf Benefizien genießen und dadurch ihr Fortkommen haben, diese Undankbaren! Ein anderes ist: sie suchen sich dem Kirchengzwang zu entziehen. Aber auch in diesem Punkt wird ihnen vergeblich zu Gemüt geführt, daß doch die meisten von ihnen Theologen seien und daß es überhaupt schimpflich klinge, wenn Menschen ihrer Klasse zum Besuch des Gottesdiensts gezwungen werden müssen. In sittlicher Beziehung kommen Verfehlungen gegen das sechste Gebot vor: es sind Verfehlungen einzelner, die streng geahndet werden nicht bloß mit dem Bußstand, sondern mit Ausschluß; aber i. J. 1791 konnte der Jurist Holl in seiner Denkschrift bemerken, es gereiche dem Gymnasium zu nicht geringer Schande, wenn man bald alle Jahre von einem, wo nicht zwei Studenten hören müsse, sie haben sich in diesem Punkte vergangen, und i. J. 1795 fühlte sich der Magistrat veranlaßt sämtlichen Studenten sagen zu lassen, wer sich gegen das sechste Gebot verfehle, dürfe auf keine obrigkeitliche Unterstützung rechnen, da man bei Verwilligung der Subsidien neben Geschicklichkeit und Fleiß vorzüglich auch auf gute Ausführung bedacht nehmen werde. In politischer Beziehung verspürt man einen Hauch revolutionären Geistes, wenn Studenten öffentlich im Wirtshaus Freiheitslieder singen, mit Bürgern und Soldaten Händel anfangen, am bürgerlichen Exerzieren mit Feuergewehren teilnehmen, wenn einer von ihnen erklärt, er brauche sich um die Gesetze und Ordnungen nicht zu kümmern, da er um sein eigen Geld studiere oder wenn sie allgemein den Schein erwecken, als seien sie Leute, die unter keiner Subordination stehen und daher in allen Stücken nach ihrem Gefallen leben dürfen. Bezeichnend für die Art, wie die Behörde mit ihnen räsioniert, ist das Dekret von 1797, wonach nur wenige unter ihnen den Willen hätten sich guten Gesetzen ohne Zwang zu unterwerfen, und doch hätten diese ihre künftige Glückseligkeit und bessere Ausbildung zum Zweck; wenn sie vernünftig nachdenken wollten, müßten sie als Männer, die sich dereinst öffentlichen Aemtern widmen, einsehen, daß Ordnung in allen Dingen notwendig sei und daß Sittlichkeit und Folgsamkeit sie zu ihrer künftigen Bestimmung mit vorbereiten: hier zeigt schon der Stil, daß die Denkweise der Aufklärung sogar in das Pfarrkirchengebäude eingezogen ist. Was die geistige Nahrung der Studenten betrifft, so stürzen sie sich offenbar auf die neueste Literatur und verschlingen, was der Tag bringt; jedenfalls findet das Amt 1776 bei so manchen einen schädlichen Geschmack am Lesen leichtler, tändelnder und schimmernder Bücher, alberner Romane und hochtrabender Poesien; es will ihnen aber doch das Lesen guter Bücher und der belles lettres nicht gänzlich verbieten, wofür sie nur nicht ihr Hauptgeschäft daraus machen, sondern es in seinem Maß und zur Rekreation wohl geschehen lassen. An der Hauptsache, dem Studiengang und Studienbetrieb, übte ein Fachmann, wie der Rektor Joh. Peter Miller in seinen pia desideria von 1776 die vernichtende Kritik, die Studiosi haben eine verkehrte und verderbliche, wenn nicht perverse Art zu studieren und es sei zu wünschen sie auf solidere Studien zu bringen,

Ende

Anfang